

Die Manneberger Mühle.

(Tafeln 1. 2.)

Die Manneberger Mühle bei Effretikon im Kanton Zürich, liegt isolirt am Fusse eines bewaldeten Abhanges (des sogen. Mannebergs), im Kempthale, nahe an der Eisenbahn von Zürich nach Winterthur. In Folge dieses Bahnbaues würden die Hofraithe und Wasserwerke der Mühle so kostspielige Umbauten veranlasst haben, dass die Bahnverwaltung für zweckmässiger fand, die ganze Hofraithe anzukaufen und den Mühlenbetrieb eingehen zu lassen. Es erscheinen daher bei der auf Tafel 1 dargestellten westlichen Ansicht des Hauses die Spuren des ehemaligen Mühlgrabens mit den drei Wasserrädern auf der südlichen Langseite verwischt. *) Im Uebrigen ist der ursprüngliche Zustand des Hauses noch ziemlich gut erhalten, indem die Mühle von der Zeit ihrer Erbauung an, bis zum Verkaufe an die Bahnverwaltung, im Besitz der Familie Wegmann erblich verblieben ist. Von jener Zeit belehrt uns eine Holzconsole an der südwestlichen Ecke des Hauses, wonach Ulrich Bruzer im Jahre 1675 der Zimmermann war. (Fig. 1.) Die Untersichten solcher dem Auge zugewandten

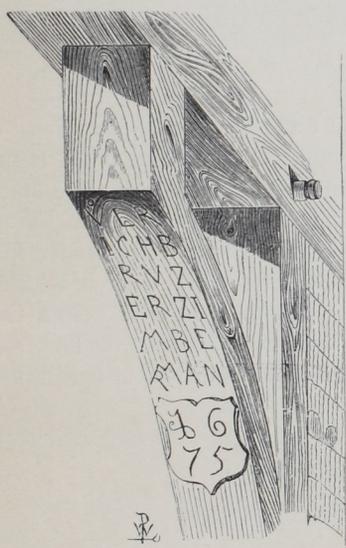


Fig. 1.

und vor dem Schlagregen geschützter Consolen wurden häufig zu dergleichen in das Holz eingerissenen Inschriften benutzt. Zur Seite des Hauses, Tafel 1 sieht man im Hintergrunde ein kleines Oeconomiegebäude, die Schweinställe und den Abtritt enthaltend, und den zum Hofe gehörigen Brunnen. Das Unsymmetrische der Thüren- und Fenstereintheilung auf der Giebelfronte geht aus der Grundrissanlage hervor, und macht durch die Färbung des Hauses gehoben, einen sehr malerischen Eindruck. Das Holzwerk der Fachwände löst sich durch tiefrothen Anstrich vom weissen Grunde der

Mauerflächen ab und bei den Läden und Einfassungen der Kuppelfenster, sowie bei den zierlich ausgeschnitzten Holzknöpfen des Dachwerkes vereinigen sich noch grün und gelb mit roth und weiss. Die Mauerecken des Hauses waren als Steinverzahnung mit schwarzen Linien bemalt und zur Seite der Hausthüre die weisse Tünche mit Bibelsprüchen und schwarzen Ornamenten bekleidet.

Gehen wir zu der Grundrissanlage des 20 m. langen und 14,4 m. breiten Gebäudes (Fig. 2.) über, so führt uns eine gegen Südwesten vorgelegte Freitreppe von Stein, *a*, mit zierlichem Eisengeländer zu der Hausthüre und dem Hausgange *b* des erhöhten Erdgeschosses. Rechts vom Hausgang und unter demselben, von Giebel zu Giebel, liegen die verschiedenen höher und tiefer liegenden Böden *c, c, c*, für das Mühlengeschäft. Die Letzteren sind durch eine zweiarmige Treppe mit dem Gange *b* verbunden und vornen durch zwei eichene Ständer mit Brüstung davon geschieden. Links liegen die Thüren zum Wohn-

zimmer *d* und zur Küche *e*, sodann die Treppe *f* zu dem oberen Geschoss mit einem Seitenausgang nach dem Hofe. Von dem Fachwerk der linken Gangwand zunächst der vorderen Hausthüre sind die oberen

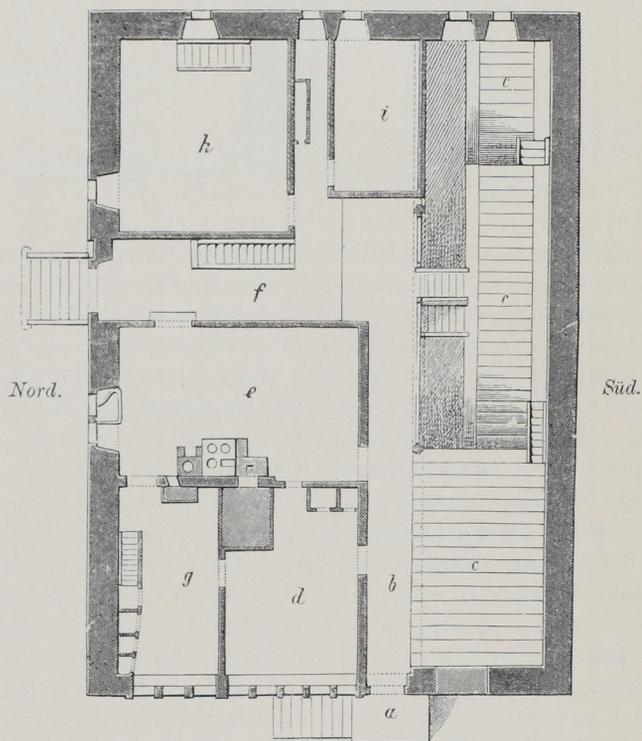


Fig. 2. Maasstab 1 : 200.

vier Gefache mit folgenden Versen, (schwarz auf weisser Tünche, 2,1 bis 2,4 cm. hoch mit 2,4 cm. Spacies zwischen den Zeilen) beschrieben :

- | | |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>1. Herr Mein Gott Ich danke Dir
Rühm deine Gütte Für und für
Das durch deine Grosse Krafft
Du die Nahrung Uns verschafft.
Gibst noch unser Täglic Brodt
Das zu diesem Leben Noth
Dank Sey Dir Herr Zebaoth.</p> | <p>2. Das getraydt das uns beschert
Deine Fürsorg aus der Erd
Wird durchs mahlen Fein geschlacht
Und Zu reinem Mühl gemacht
Daraus man bachtet gutes Brodt
Das zu disem Leben Noth
Dank Sey Dir Herr Zebaoth.</p> |
| <p>3. Wenn der Müller fröhlich Singt.
Und die Mühl Tapfer Klingt
Jeder man Sich diesen Freudt
Will dardurch das Lieb getrayd
Wird bereitet Zu dem Brodt
Das zu disem Leben Noht
Dank Sey Dir Herr Zebaoth.</p> | <p>4. Ach Herr Lass der Mühl gang
Und des Müllers Freudensgang
Nimmer mehr auf hören nicht
Dann will er diss Werck Verricht
Fehlt uns nicht das Täglic Brodt
Das Zu disem Leben Noth
Dank Sey Dir Herr Zebaoth.</p> |

Fig. 3. zeigt eine Ansicht der linken Gangwand mit dieser Inschrift nach der Eingangsthüre zu, nebst einem Ständer und Brüstung vom unteren Mühlboden aus. Das von 5 Kuppelfenstern erhellte Wohnzimmer *d* steht mit der Küche *e* und dem von 3 Fenstern erhellten Nebenzimmer *g* in Verbindung. Ein grosser Kachelofen erwärmt beide Zimmer, aber das Nebenzimmer weniger, so dass später noch ein besonderer Ofen in demselben angebracht wurde. Eben daselbst befinden sich verschiedene Wandschränke vor der Mauer und eine der Wandschrankthüren führt an eine kleine versteckte Lauftreppe zu dem oberen Schlafzimmer.

*) Die Magnethadel weicht bei 360° Peripherie von der Giebelnucht um 24° nach der Längsnachse zu ab.

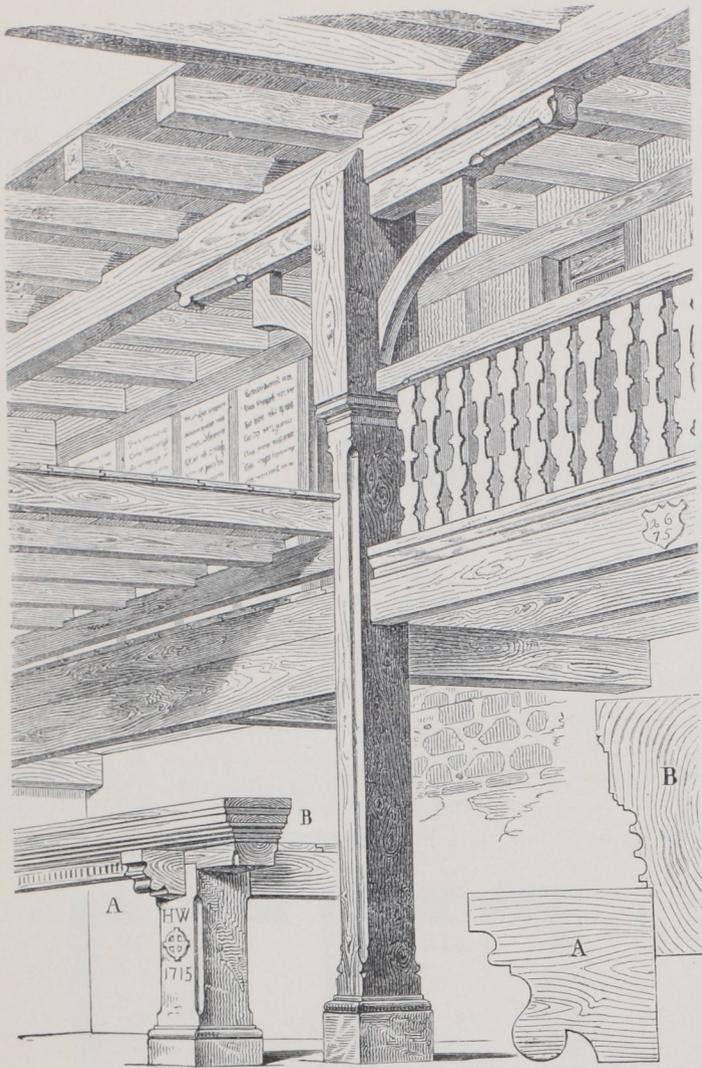


Fig. 3.

Die geräumige Küche enthält den gemeinschaftlichen weiten Rauchfang für die beiden Stubenöfen und den Heerd; so dass im ganzen Hause nur ein Schornstein nöthig wurde; indem das obere Schlafzimmer durch eine 15 cm. weite Oeffnung im Fussboden über dem Ofen und durch die Oeffnung der Laufftreppe hinreichende Wärme erhielt. An die nordöstliche Giebelfronte schliessen sich sodann noch eine mit dem hinteren Hausgang in Verbindung stehende Kammer *h* und ein Holzbehälter *i* an. Zwischen beiden liegt ein schmaler Raum zur Aufbewahrung einer kleinen Feuerspritze. Von der Vorrathskammer *h* führt eine schmale Treppe zu dem gegen Norden von Giebel zu Giebel liegenden Balkenkeller, welcher durch eine Scheidemauer von dem um 3 Stufen erhöhten Mühlboden getrennt ist. Eine breite Thüre inmitten dieser Scheidemauer verbindet die beiden unteren Haupträume, wovon der Mühlraum auf jeder Giebelseite noch einen besonderen Ausgang besitzt, wie der Querschnitt des Hauses (Fig. 4.) und der Längenschnitt (Fig. 5.) zeigen.

Aus der Grundrissanlage des Erdgeschosses geht eine möglichst vielseitige Verbindung aller Räume unter sich, mit den oberen und unteren Stockwerken und nach Aussen hervor. Der obere Boden enthält

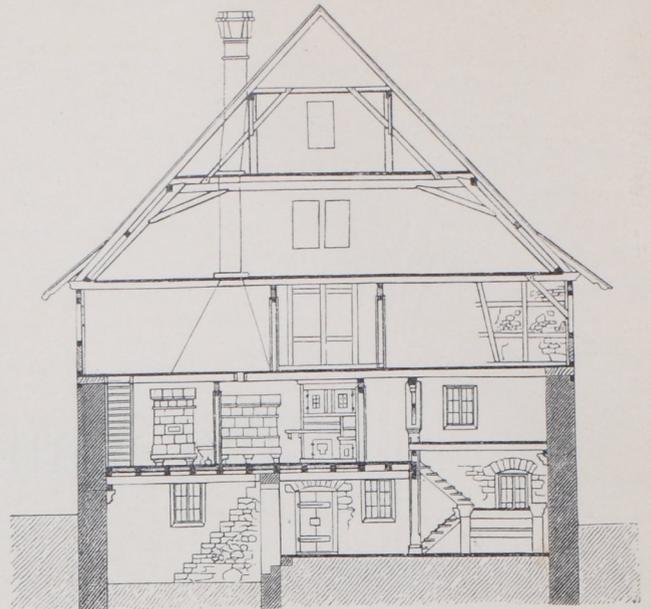


Fig. 4. Maasstab 1 : 200.

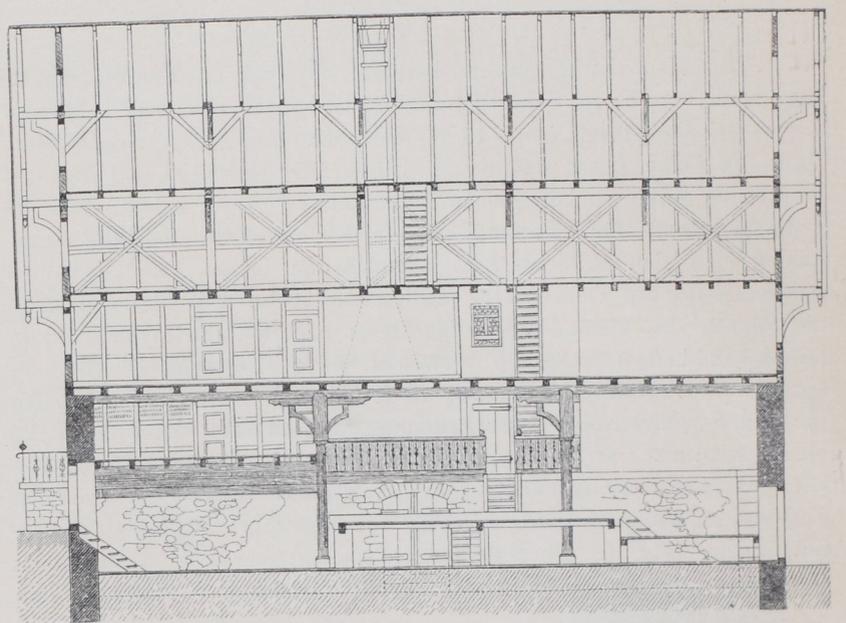


Fig. 5. Maasstab 1 : 200.

nach Südwesten ein Schlafzimmer mit 5 Fenstern nach dem Giebel und 2 Fenstern gegen Norden, ein Vorzimmer mit 2 Fenstern und 1 Besuchzimmer mit 2 Fenstern nach Westen und 2 nach Süden, sämmtlich an Decken und Wänden getäfelt; im Uebrigen Gänge und Treppe zum Dach wie unten und eine Reihe daran schliessender Kammern. An der hintern Giebelseite befindet sich im oberen Stock ein kleiner mit dem Gang in Verbindung stehender Abtritt, dessen Holzwände nur mit Brettern verschalt sind und wie man deutlich sieht, später angebaut wurde. Die verschiedenen Dachböden haben keine Zwischenwände und dienen als Fruchtspeicher.

Technische Baubeschreibung.

Mauern und Wände.

Die Umfangsmauern des Erdgeschosses und die Scheidemauer des Balkenkellers sind aus Findlingssteinen von geringer Lagerhaftigkeit und unregelmässigen Bruchsteinen in sehr gutem Mörtel, mehr oder weniger schichtenweise aufgeführt und an den 4 Ecken des Hauses mit behauenen Sandsteinen garnirt. Ausserdem sind die Stufen und Potestplatte der vorderen Haustreppe, die Haustürschwelle, die Postamente für die Mahlböden und für die Holzpfosten (Fig. 3.), die Fussbodenplatten vom hinteren Mühlraum, die Füsse und die 12 cm. starke Platte des Kachelofens von 1,650 m. Breite und 1,890 m. Länge, der Wasserstein in der Küche, wie auch die Schüröffnungen und Heerdeinfassung, endlich der Hofbrunnen nebst Trog von behauenen Sandsteinen. Im Ganzen wurden hier, wegen der entlegenen Brüche, wenig behauene Steine verwendet, denn die äusseren Thür- und Fenster-

gestelle des Erdgeschosses sind mit Ausnahme der steinernen Haustürbank von Eichenholz eingesetzt. Die Mauern der beiden Langseiten, welche auf 20 m. Länge keine Querverspannung haben, sind 75 cm. dick; die beiden Giebelmauern 70,5 cm., die Scheidemauer des Kellers 57 cm. und die Brustmauer der vorderen Kuppelfenster 30 cm. dick. Im Innern des Mühlraums sind die Mauern wie Aussen getüncht und gewiseit, im Keller aber nur die Fugen bestochen. Die unteren 18 cm. dicken Scheidewände, die 15 cm. starken Umfangs- und Scheidewände des oberen Stockes und die beiden Giebelwände, bestehen aus tannenen zweimal verriegelten Fachwerken, die mit kleinen unregelmässigen Feldsteinen in Mörtel ausgemauert, und mit Sichtbarlassung des Holzes übertüncht und gewiseit sind. Bei der geringen Wanddicke war die Ausmauerung nur durch Bekleidung einer der Wandseiten mit einer provisorischen Bretterwand auszuführen, um auf beiden Seiten ebene Flächen zu erhalten, wie noch heute bei Umge-